

# „Es ist an der Zeit, dass wir gemeinsam Konzepte entwickeln.“



Tanja Redlich ist Einrichtungsleiterin des GFB-Heimverbunds in der Märkischen Schweiz. Im Projekt „Gemeinsam wachsen. Gemeinsam lernen.“ ist sie als Vertreterin der GFB-Leitungsebene Mitglied der Steuerungsgruppe und der regelmäßigen Koordinationsrunden der „Lernmanager“.

*Frau Redlich, wo besteht aus Ihrer Sicht als Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe Handlungsbedarf, wenn es um die Zusammenarbeit mit Schulen geht?*

Jugendhilfe und Schule haben beide mit den gleichen Kindern zu tun. Es ist uns in den vergangenen Jahren nicht gelungen, gemeinsame Konzepte für die Bildung und Erziehung der Kinder zu entwickeln. Es scheint eher eine Rivalität zwischen den Systemen zu bestehen. Sobald es zu Krisen kommt – und das gibt es immer wieder mit unseren Kindern und Jugendlichen – fangen alle an zu agieren. Das ist nicht immer zielführend und schon gar nicht nachhaltig. Oft steht man nach vier Wochen wieder am gleichen Punkt. Die Folge davon sind oft Schulabbrüche der Kinder. Es kommt leider häufig vor, dass die Kinder dann unsere Einrichtung verlassen müssen, weil wir sie auch nicht in anderen Schulen unterbekommen. Für die Kinder bedeutet es einen weiteren Einschnitt, den Wohnort wieder zu wechseln.

Es ist an der Zeit, dass wir gemeinsam mit dem System Schule Konzepte im Interesse der Kinder entwickeln. Es geht darum, unsere Mitarbeiter wie die Lehrer für das Thema zu sensibilisieren.

*Was unternimmt die GFB konkret im Rahmen des Projektes?*

Wir haben festgestellt, dass es einen hohen Bedarf gibt, Mitarbeiter zu haben, die die Aufgaben zwischen der Jugendhilfeeinrichtung und den jeweiligen Schulen koordinieren. Die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ hat für ein Jahr Fördermittel zur Verfügung gestellt, damit jede GFB-Einrichtung Fachkräfte als sogenannte „Lernmanager“ einsetzen kann. Aufgabe der „Lernmanager“ ist, mit den Schulen Konzepte für eine bessere Zusammenarbeit zu finden. Wir möchten z.B. Standards für die Aufnahmesituation der Kinder in die Schulen erarbeiten. Ferner machen die Lernmanager Angebote der Lernbegleitung für Kinder.

Mit der Arbeit der „Lernmanager“ gehen die Einrichtungen der GFB einen großen Schritt auf die Schulen zu. Wir bieten den Schulen an, unser Know-how zu teilen.

*Wie sind die ersten Erfahrungen bei Ihnen im Heimverbund in der Märkischen Schweiz?*

Wir haben mit drei Schulen bereits Kontakt aufgenommen. Die Schulen sind erfreut über das Kooperationsangebot. Die Schulen sagen, so eine Initiative brauchten wir eigentlich schon lange.

Die Kinder haben von den Angeboten der Lernförderung sofort Gebrauch gemacht. Beachtlich ist, dass die Jugendlichen schnell sagen konnten, wo sie Unterstützung brauchen, nämlich beim Bearbeiten von Bewerbungen, der Erstellung von Facharbeiten und bei der Vorbereitung auf Vergleichsarbeiten. Da gab es auch schon erste Erfolge. Ein Junge hat in der letzten Mathevergleichsarbeit eine Zwei geschrieben.

*Die erste Projektphase läuft bis August 2014. Was sind die wichtigsten Schritte, die Sie bis dahin erreichen wollen?*

Wir möchten, wie erwähnt, Standards entwickeln und implementieren. Zudem möchten wir mit den Jugendämtern ins Gespräch kommen. Sowohl bei der Frage der Aufnahme der Kinder in die Schulen wie bei der Krisenintervention sind die Jugendämter mit in der Verantwortung. Sie können Informationen über bisherige Bildungsverläufe zur Verfügung stellen und sie können für die Jugendlichen weitere Hilfsangebote machen.

Ziel muss immer sein, den Kindern den Verbleib an der jeweiligen Schule zu ermöglichen. Letztlich geht es uns darum, Erfahrungen zu sammeln und weiterzugeben.



**Gemeinsam wachsen.  
Gemeinsam lernen.**

